

Sonderdruck aus:

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

Udo Lehmann

Regionale Aspekte des
Betriebsgründungsgeschehens in den neuen
Bundesländern 1991/92

Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (MittAB)

Die MittAB verstehen sich als Forum der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Es werden Arbeiten aus all den Wissenschaftsdisziplinen veröffentlicht, die sich mit den Themen Arbeit, Arbeitsmarkt, Beruf und Qualifikation befassen. Die Veröffentlichungen in dieser Zeitschrift sollen methodisch, theoretisch und insbesondere auch empirisch zum Erkenntnisgewinn sowie zur Beratung von Öffentlichkeit und Politik beitragen. Etwa einmal jährlich erscheint ein „Schwerpunktheft“, bei dem Herausgeber und Redaktion zu einem ausgewählten Themenbereich gezielt Beiträge akquirieren.

Hinweise für Autorinnen und Autoren

Das Manuskript ist in dreifacher Ausfertigung an die federführende Herausgeberin
Frau Prof. Jutta Allmendinger, Ph. D.
Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung
90478 Nürnberg, Regensburger Straße 104
zu senden.

Die Manuskripte können in deutscher oder englischer Sprache eingereicht werden, sie werden durch mindestens zwei Referees begutachtet und dürfen nicht bereits an anderer Stelle veröffentlicht oder zur Veröffentlichung vorgesehen sein.

Autorenhinweise und Angaben zur formalen Gestaltung der Manuskripte können im Internet abgerufen werden unter http://doku.iab.de/mittab/hinweise_mittab.pdf. Im IAB kann ein entsprechendes Merkblatt angefordert werden (Tel.: 09 11/ 79 30 23, Fax: 09 11/ 79 59 99; E-Mail: ursula.wagner@iab.de).

Herausgeber

Jutta Allmendinger, Ph. D., Direktorin des IAB, Professorin für Soziologie, München (federführende Herausgeberin)
Dr. Friedrich Buttler, Professor, International Labour Office, Regionaldirektor für Europa und Zentralasien, Genf, ehem. Direktor des IAB
Dr. Wolfgang Franz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Mannheim
Dr. Knut Gerlach, Professor für Politische Wirtschaftslehre und Arbeitsökonomie, Hannover
Florian Gerster, Vorstandsvorsitzender der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Christof Helberger, Professor für Volkswirtschaftslehre, TU Berlin
Dr. Reinhard Hujer, Professor für Statistik und Ökonometrie (Empirische Wirtschaftsforschung), Frankfurt/M.
Dr. Gerhard Kleinhenz, Professor für Volkswirtschaftslehre, Passau
Bernhard Jagoda, Präsident a.D. der Bundesanstalt für Arbeit
Dr. Dieter Sadowski, Professor für Betriebswirtschaftslehre, Trier

Begründer und frühere Mitherausgeber

Prof. Dr. Dieter Mertens, Prof. Dr. Dr. h.c. mult. Karl Martin Bolte, Dr. Hans Büttner, Prof. Dr. Dr. Theodor Ellinger, Heinrich Franke, Prof. Dr. Harald Gerfin, Prof. Dr. Hans Kettner, Prof. Dr. Karl-August Schäffer, Dr. h.c. Josef Stingl

Redaktion

Ulrike Kress, Gerd Peters, Ursula Wagner, in: Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit (IAB), 90478 Nürnberg, Regensburger Str. 104, Telefon (09 11) 1 79 30 19, E-Mail: ulrike.kress@iab.de; (09 11) 1 79 30 16, E-Mail: gerd.peters@iab.de; (09 11) 1 79 30 23, E-Mail: ursula.wagner@iab.de; Telefax (09 11) 1 79 59 99.

Rechte

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und unter genauer Quellenangabe gestattet. Es ist ohne ausdrückliche Genehmigung des Verlages nicht gestattet, fotografische Vervielfältigungen, Mikrofilme, Mikrofotos u.ä. von den Zeitschriftenheften, von einzelnen Beiträgen oder von Teilen daraus herzustellen.

Herstellung

Satz und Druck: Tümmels Buchdruckerei und Verlag GmbH, Gundelfinger Straße 20, 90451 Nürnberg

Verlag

W. Kohlhammer GmbH, Postanschrift: 70549 Stuttgart; Lieferanschrift: Heßbrühlstraße 69, 70565 Stuttgart; Telefon 07 11/78 63-0; Telefax 07 11/78 63-84 30; E-Mail: waltraud.metzger@kohlhammer.de, Postscheckkonto Stuttgart 163 30. Girokonto Städtische Girokasse Stuttgart 2 022 309. ISSN 0340-3254

Bezugsbedingungen

Die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ erscheinen viermal jährlich. Bezugspreis: Jahresabonnement 52,- € inklusive Versandkosten: Einzelheft 14,- € zuzüglich Versandkosten. Für Studenten, Wehr- und Ersatzdienstleistende wird der Preis um 20 % ermäßigt. Bestellungen durch den Buchhandel oder direkt beim Verlag. Abbestellungen sind nur bis 3 Monate vor Jahresende möglich.

Zitierweise:

MittAB = „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ (ab 1970)
Mitt(IAB) = „Mitteilungen“ (1968 und 1969)
In den Jahren 1968 und 1969 erschienen die „Mitteilungen aus der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung“ unter dem Titel „Mitteilungen“, herausgegeben vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesanstalt für Arbeit.

Internet: <http://www.iab.de>

Regionale Aspekte des Betriebsgründungsgeschehens in den neuen Bundesländern 1991/92

Udo Lehmann *

Das Betriebsgründungsgeschehen in den neuen Bundesländern (NBL) 1991 bis 1992 wird unter branchenspezifischen und regionalen Aspekten untersucht. Dazu wird neben der Zahl der Gründungen auch die Zahl der überlebenden Gründungen und das Wachstum dieser Betriebe betrachtet. Der Zahl der Gründungen nach liegt der Schwerpunkt im Handel und den konsumtiven Dienstleistungen. Überlebens- und Wachstumsraten sind im Produzierenden Gewerbe höher als in den Dienstleistungen. Die regionalen Verteilungen dieser Raten dienen der Typisierung ostdeutscher Kreise. Es zeigt sich ein Zentrum-Peripherie-Gefälle des Gründungsgeschehens. Ungünstige Entwicklungen zeichnen sich im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns und entlang der Westgrenze der NBL ab.

Gliederung

- 1 Einleitung
- 2 Verteilung der Gründungen nach Branchen
- 3 Regionales Gründungsgeschehen
 - 3.1 Die regionale Verteilung der Gründungen
 - 3.2 Die regionalen Überlebensraten
 - 3.3 Regionale Wachstumsraten der gegründeten Betriebe
 - 3.4 Typisierung von Regionen mit Hilfe von Gründungs-, Wachstums- und Überlebensraten

Literatur

I Einleitung

Das Gründungsgeschehen in den neuen Bundesländern (NBL) während des betrachteten Zeitraums (1/91 bis 12/92) ist in seiner Höhe spektakulär¹. In diesem Aufsatz wird besonderer Wert auf die regionalen Unterschiede, sowohl quantitativ wie auch – zumindest ansatzweise – qualitativ gelegt. Die regionale Dimension erscheint besonders wichtig in einer Zeit, die von vielen als „Stunde Null“ angesehen wird. Alte Strukturen sind weitgehend zerschlagen, neue noch nicht verfestigt. Natürlich gibt es in den NBL aufgrund der industriellen Monostruktur einiger Regionen räumlich massiv konzentrierte Probleme, die aus der für Planwirtschaften typischen räumlichen Arbeitsteilung resultieren. Weitere Probleme schaffen Regionen, die – auch im Vergleich zu ähnlichen Westdeutschlands – aufgrund ihrer sehr peripheren Lage und geringen Siedlungsdichte in Gefahr sind, in ihrer wirtschaftlichen Entwicklung zurückzubleiben (vgl. Rudolph 1990). Dies gilt vor allem in Hinblick auf die unzureichende Infrastrukturausstattung, die zuerst in den Verdichtungsräumen aus-

gebaut wurde. Somit dürften sich während der Aufbauphase die Standortnachteile der Betriebe in den peripheren Regionen noch verschärfen. Auf der anderen Seite könnte es sich für die neuen Länder als vorteilhaft erweisen, daß noch nicht genügend Zeit verstrichen ist, um die Bildung „skierotischer“ Strukturen zwischen Behörden, Unternehmen und Gewerkschaften zuzulassen, die eine wichtige Rolle zur Erklärung regionaler Entwicklungsdefizite in den westlichen Industrienationen spielen (vgl. z.B. Tichy 1987, S. 5).

Eine lebhafte Gründungstätigkeit ist Ausdruck wirtschaftlicher Dynamik und „Motor“ von Umstrukturierungs- und Modernisierungsprozessen in einer Region. Die Adaption von neuen Technologien und Produkten erfolgt vielfach über die Gründung neuer Betriebe. Insofern können räumliche Disparitäten des Gründungsgeschehens als Maß für Ungleichheiten des Umstrukturierungs- und Modernisierungspotentials von Regionen gesehen werden.

Für die vorliegende Untersuchung wurde eine Betriebsdatei aus der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit aufgebaut². Mit dieser Datei ist es möglich, Gründungen zeitlich und räumlich zu lokalisieren. Leider läßt diese Datei keine Unterscheidung zwischen Neugründungen und Ausgründungen zu. Mit Hilfe anderer Quellen ist es aber möglich, einige Größenordnungen näherungsweise zu bestimmen. Unterscheidet man zwischen:

1. Neugründungen, d.h. der Betrieb hat vorher weder als räumliche noch funktionale Einheit existiert,
2. Ausgründungen aus bestehenden Betrieben, wobei noch unterschieden werden muß zwischen Ausgründungen aus ehemaligen Staatsbetrieben (jetzt Treuhand) und solchen aus Arbeitsförderungsgesellschaften,

so liegt nach Fritsch und Werder die Zahl der Ausgründungen aus Staatsbetrieben bei etwa 35.000³. Wieviele Ausgründungen aus Arbeitsförderungsgesellschaften es bisher gegeben hat, ist nicht bekannt. Nach Baur und Buck (1993)⁴ kann ihre Zahl aber als gering angesehen werden. Da allein in den hier betrachteten Branchen (s.u.) während des zweijährigen Untersuchungszeitraums rund 160.000 neue Betriebe gezählt wurden, ist klar, daß der weitaus größte Teil der Gründungen Neugründungen sind. Zu diesem Ergebnis kommen auch verschiedene Stichproben (vgl. Hinz und Siebenhüner 1992, S. 12; Fritsch und Werker 1994, S.5) denen zur Folge es sich bei mindestens 80% der gegründeten Betriebe um originäre Neugründungen handelt.

Weiter ist es leider auch nicht möglich, zwischen der Gründung eines Zweigbetriebs und der Gründung eines Unternehmens

* Dipl.-Geogr. Udo Lehmann ist Wiss. Mitarbeiter im IAB. Er dankt Herrn John für die vielfältigen Hilfen beim Aufbau der Datei und Frau Hirschenauer für die fruchtbaren Diskussionen. Der Beitrag liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.

¹ Auch Ergebnisse des Instituts für Mittelstandsforschung zur Folge, laufend veröffentlicht im „Gründungsreport“, liegt das Maximum der Gewerbeanmeldungen im Jahr 1991 (vgl. May-Strobl und Paulini 1994, S. 2-3).

² Näheres zu dieser Datei und dem hier verwendeten Betriebsbegriff im Anhang I sowie in Fritsch/König/Weißhuhn 1993.

³ 10.000 aus dem Bestand der Treuhandanstalt und 25.000 während der sogenannten „kleinen Privatisierung“ zur Zeit der Regierung Modrow im ersten Halbjahr 1990 (vgl. Werker und Fritsch 1994, S.3 und 5)

⁴ Im Land Brandenburg wurden in einer Befragung von 67 der 90 Arbeitsförderungsgesellschaften zum Stichtag 1.11.92 nur 6 Ausgründungen ermittelt (vgl. Baur und Buck 1993, S.21).

zu differenzieren. Um solche Zweigbetriebsgründungen möglichst auszuschließen, wurden Gründungen, die mehr als 20 Beschäftigte am Gründungstag melden, von der Untersuchung ausgeschlossen.

Da sektorale Unterschiede des Gründungsgeschehens Auswirkungen auf die regionale Ebene haben, soll der regionalen Analyse eine kurze sektorale Beschreibung vorangestellt werden.

2 Verteilung der Gründungen nach Branchen

Die Branchengliederung folgt der von Cramer und Koller (1988), die neun funktional abgegrenzte Wirtschaftsbereiche unterscheiden. Diese Gliederung hat den Vorzug der Überschaubarkeit und der – zumindest ansatzweisen – Aufteilung der Dienstleistungen in konsumtive und unternehmensbezogene Dienste. Zudem werden mit dieser Einteilung die Branchen nicht berücksichtigt, in denen eine große Zahl von Personen arbeiten, die von der Beschäftigtenstatistik nicht erfaßt werden (z.B. Landwirtschaft, öffentlicher Dienst)⁵.

In den beiden Untersuchungsjahren wurden insgesamt in diesen Branchen rund 160.000 Betriebe mit bis zu 20 Beschäftigten gegründet. Ende 1992 ist knapp die Hälfte aller bestehenden Betriebe nicht älter als 2 Jahre. Etwa ein Fünftel aller im Dezember 1992 Beschäftigten hat seinen Arbeitsplatz in einem solchen Betrieb, wobei ihr Anteil an den Beschäftigten einer Branche zwischen den verschiede-

nen Branchen stark streut⁶ (von 8,3% Energie, Bergbau und Grundstoffe bis 32,8% Handel, vgl. Tab. 1).

Tabelle 1 zeigt in den ersten beiden Spalten die absolute Zahl und die prozentualen Branchenanteile der 1991 und 1992 gegründeten Betriebe. 1992 sind 11.200 (=12,4%) Betriebe weniger gegründet worden als im Jahr zuvor. In beiden Jahren erfolgte ein großer Teil der Gründungen im Handel und den konsumtiven Dienstleistungen. 1992 ist der Anteil dieser Branchen an allen Gründungen zwar noch immer dominierend, aber im Vergleich zum Vorjahr zeigt sich ein auffälliger Rückgang der Gründungen in den konsumtiven Dienstleistungen um 5,2%. Der Anteil der Gründungen im Produzierenden Gewerbe ist im Vergleich zu dem der Dienstleistungen gering, wenn auch zumindest relativ, im Bereich Energie, Bergbau und Grundstoffe auch absolut, 1992 größer als 1991. Üblicherweise werden diese geringeren Gründungs-raten mit den in diesen Branchen höheren Markteintrittsbarrieren aufgrund höheren Kapitalbedarfs und institutioneller Hemmnisse begründet. Diese Barrieren dürften zudem einen längeren Planungs verlauf zur Folge haben, was die Vermutung nahelegt, daß die Zahl der Gründungen im Produzierenden Gewerbe auch weiterhin ansteigen wird. Nach Zarth (1994, S.233f) hat der Kapitalbedarf der im Rahmen des ERP-Programms geförderten Existenzgründungen von 1990-1992 stark zugenommen (1990: 131.000DM, 1991:209.000 DM, 1992: 342.000 DM je Förderfall). Damit einher ging eine Zunahme der geförderten Gründungen in der Industrie und im Handwerk. Eine auf die Beschäftigten in der jeweiligen Branche bezogene Gründungsrate (Zahl der Gründungen in einer Branche : Zahl der Beschäftigten in dieser Branche, vgl. Spalten 3 und 4) unterstreicht nochmals die geringe Gründungsaktivität im Produzierenden Gewerbe, andererseits

⁵ Zur genauen Klassifikation siehe Anhang 2.

⁶ Diese Größe wird natürlich auch vom Beschäftigungsanteil der Altbetriebe bestimmt, die aber nicht Thema dieses Aufsatzes sind.

Tabelle 1: Gründungs-raten und Beschäftigungsgewicht

	gegründete Betriebe mit bis zu 20 Beschäftigten				Gründungs- raten		Beschäftigte am 31. 12. 92 in seit dem 2. 1. 91 gegründeten Betrieben	
	1991		1992		1991	1992	absolut	in % aller Beschäftigten der Branche
	bezogen auf die Beschäftigten in der Branche am 31. 12. 91				in %			
	absolut	in %	absolut	in %				
	1	2	3	4	5	6	7	8
Energie, Bergbau, Grundstoffe	2 300	2,5	2 700	3,4	0,3	0,3	37 800	8,3
Investitionsgüterindustrie	6 900	7,6	6 300	8,0	0,6	0,6	92 000	15,1
Konsumgüterindustrie	3 300	3,7	3 100	3,9	0,5	0,5	36 000	11,6
Baugewerbe	8 600	9,5	8 300	10,5	1,7	1,6	123 600	19,4
Groß- und Einzelhandel	24 900	27,5	23 300	29,4	3,7	3,5	178 300	32,8
Verkehr (ohne Bahn und Post)	5 400	6,0	4 800	6,1	3,1	2,7	34 400	22,8
Finanzdienste	1 300	1,4	1 600	2,0	1,7	2,1	6 600	6,7
konsumtive Dienstleistungen	27 100	30,0	18 100	22,9	3,3	2,2	157 800	18,8
unternehmensbezogene Dienstleistungen	10 400	11,5	11 100	14,0	4,7	5,0	90 000	28,7
Insgesamt	90 400	100,0	79 200	100,0	1,8	1,6	756 600	19,1

Tabelle 2: Überleben und Wachstum der neugegründeten Betriebe

	überlebende Betriebe in % nach	Beschäftigungsindex ¹ (Größe Ende des Grün- dungsmonats = 100) nach 18	durchschnittliche Beschäftigung nach	
	18 Monaten	Monaten	Ende des Gründungs- monats ²	18 Monaten ¹
Energie, Bergbau, Grundstoffe	82,6	292,1	2,8	9,8
Investitionsgüterindustrie	90,2	305,5	2,7	9,2
Konsumgüterindustrie	80,1	229,8	2,6	8,1
Baugewerbe	88,1	360,0	2,5	10,9
Groß- und Einzelhandel	78,2	175,3	2,3	5,4
Verkehr (ohne Bahn und Post)	79,2	216,3	1,6	4,5
Finanzdienste	72,7	246,5	1,1	3,7
konsumtive Dienstleistungen	79,3	191,8	2,0	5,1
unternehmensbezogene Dienstleistungen	81,6	326,0	1,6	6,7
Insgesamt	80,9	233,7	2,2	6,5

¹ bezieht sich auf Betriebe, die in den Monaten März und Juni 1991 gegründet wurden

² bezieht sich auf Betriebe, die in den Monaten März, Juni und September 1991 gegründet wurden

relativiert sie den in der absoluten Höhe dominanten Einfluß der konsumtiven Dienstleistungen und des Handels.⁷

Für die Beschäftigungswirkung der Gründungen ist aber nicht nur die Zahl der neuen Betriebe, sondern natürlich auch die Zahl der überlebenden Betriebe, sowie deren Beschäftigungsentwicklung von Bedeutung. Tabelle 2 zeigt deshalb in den ersten beiden Spalten die Anteile der eineinhalb Jahre überlebenden Betriebe und in den weiteren Spalten deren Beschäftigungsentwicklung. Ein Vergleich dieser drei Größen zeigt z.B. im Falle des Handels, als eine der Branchen mit absolut wie relativ sehr vielen Gründungen⁸, durchschnittliche Überlebensraten, zusammen mit einer durchschnittlichen Ausgangsgröße der Betriebe, aber weit unterdurchschnittliche Wachstumsraten. Die gute konjunkturelle Lage im Bausektor führt zu einem hohen Anteil überlebender Betriebe, sowie zu einem sehr raschen Beschäftigungswachstum in diesen Betrieben. Generell sind die Überlebens- und Wachstumsraten im Produzierenden Gewerbe höher als im Dienstleistungssektor, mit der Ausnahme der unternehmens-

bezogenen Dienstleistungen, die aber eine Sonderrolle einnehmen, weil es sie zu Zeiten der DDR als eigenständige Betriebe praktisch nicht gegeben hat. Die hohen Überlebensraten im Produzierenden Gewerbe und hier vor allem in der Investitionsgüterindustrie könnte man mit der stabilisierenden Wirkung der relativ höheren Kosten einer Gründung in diesem Sektor erklären. Die höheren Wachstumsraten ließen sich, genauso wie die überdurchschnittlichen Gründungsgrößen, mit den größeren mindestopimalen Betriebsgrößen dieser Branchen erklären (vgl. z.B. Hofman 1986).

Eine auf der Basis aller Betriebe gerechnete Überlebensfunktion stützt die Kohortenergebnisse aus Tabelle 2. Abbildung 1 zeigt die kumulierte logarithmische Überlebensfunktion dreier Branchengruppen über einen Zeitraum von zwei Jahren. Wie man erkennt, ist die Überlebenswahrscheinlichkeit im Bausektor und im Produzierenden Gewerbe deutlich höher als in den Dienstleistungen.

3 Regionales Gründungsgeschehen

3.1 Die regionale Verteilung der Gründungen

Um Aufschluß über die regionale Verteilung der Gründungen zu erhalten, wurde die Zahl der gegründeten Betriebe je Kreis auf die Zahl der abhängigen Erwerbspersonen je Kreis (= sozialversicherungspflichtige Beschäftigte und Arbeitslose) bezogen. Dieser Quotient wurde getrennt für die beiden Jahre des Untersuchungszeitraums berechnet. Als Analyseregionen wurden Kreise gewählt, weil sie als kleinste verfügbare Raumeinheiten eine Analyse z.B. von Stadt-Umland-Effekten ermöglichen und zudem, aggregiert nach siedlungsstrukturellen Kreistypen, Auswertungen unter den Gesichtspunkten Bevölkerungsdichte und Zentralität ermöglichen.

Betrachtet man nun die Verteilung dieser regionalen Gründungsraten auf Kreisebene, so lassen sich 1991 zwei Raumtypen mit erhöhten Raten erkennen (vgl. Abb. 2):

⁷ Diese Bezugsgröße ist nicht unproblematisch. Zum ersten liegt es nahe, sie als ein „imaginäres Gründerpersonenpotential“ zu interpretieren, was aber nur unter Einschränkungen möglich ist. So fehlen die Arbeitslosen, da sie keiner Branche zuzuordnen sind. Nach Hinz und Siebenhüter (1992, S. 24) sind immerhin 14-20% der Gründerpersonen unmittelbar vor der Gründung arbeitslos gewesen. Auch die mit dieser Bezugsgröße implizierte Herkunft der Gründerpersonen aus der gleichen Branche ist problematisch. Nach Valerius (1994, S. 215) geben 27-28% der von ihnen befragten Selbständigen an, über keine Branchenerfahrung zu verfügen, wobei offen bleibt, wie eng der Branchenbegriff in dieser Frage gefaßt wurde. Zum zweiten bleibt das unterschiedliche Beschäftigungsgewicht der Gründungen in den verschiedenen Branchen unberücksichtigt (vgl. Tab. 2, Spalte 3). Abhilfe könnte die Quotierung auf die Zahl der Betriebe in einer Branche geben, (von Audretsch/Fritsch 1994, S. 360) auch als „betriebsökologischer Ansatz“ bezeichnet auf die aber leider verzichtet werden mußte, da Betriebsbestände bislang nur unzureichend auszuwerten sind (siehe Anhang 1).

⁸ Die Privatisierungen im Handel waren bereits Ende Juni 1991, mit der Auflösung der Gesellschaft zur Privatisierung des Handels, einer Tochter der Treuhandanstalt, beendet. „Durch den massiven Markteintritt westdeutscher Einzelhandelskonzerne unmittelbar nach der Grenzöffnung wurde das bisherige Verteilungssystem binnen weniger Monate aufgelöst und das westliche System mit hoher Kostenrationalität auf Ostdeutschland übertragen.“ (Achen und Zarth 1994, S.323)

Abbildung 1: Kumulierte Überlebensfunktion (log.)

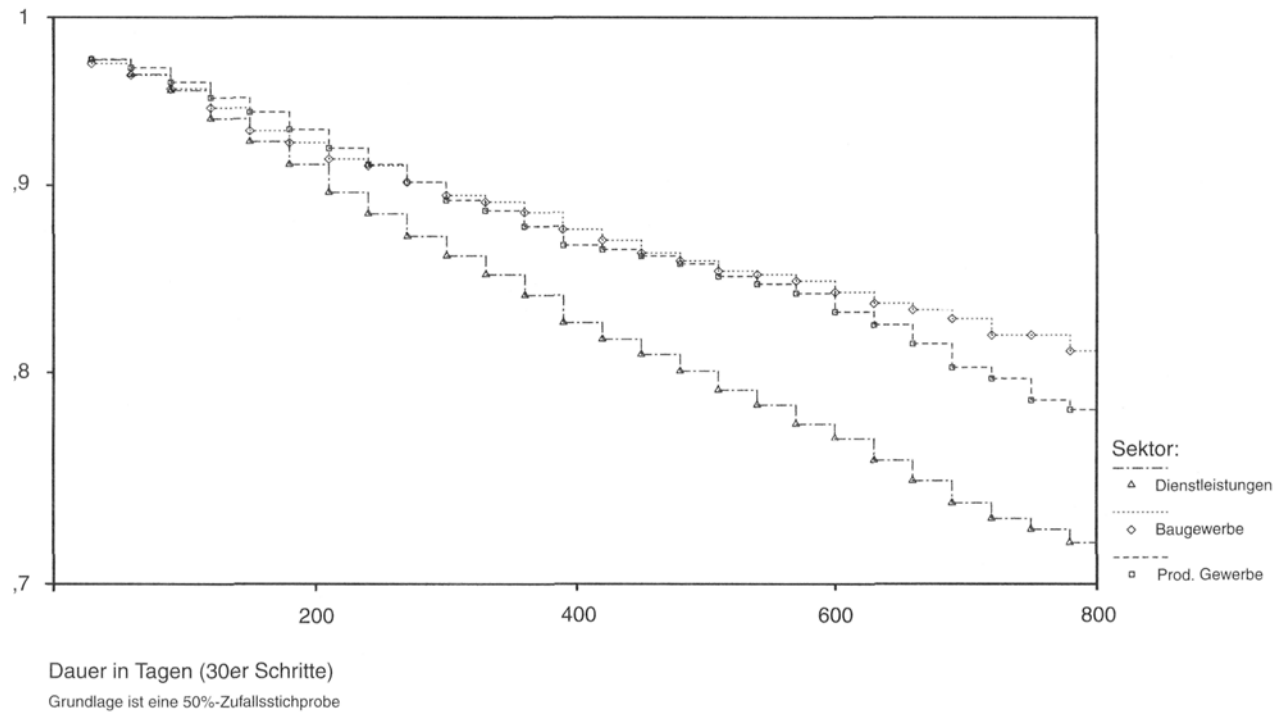
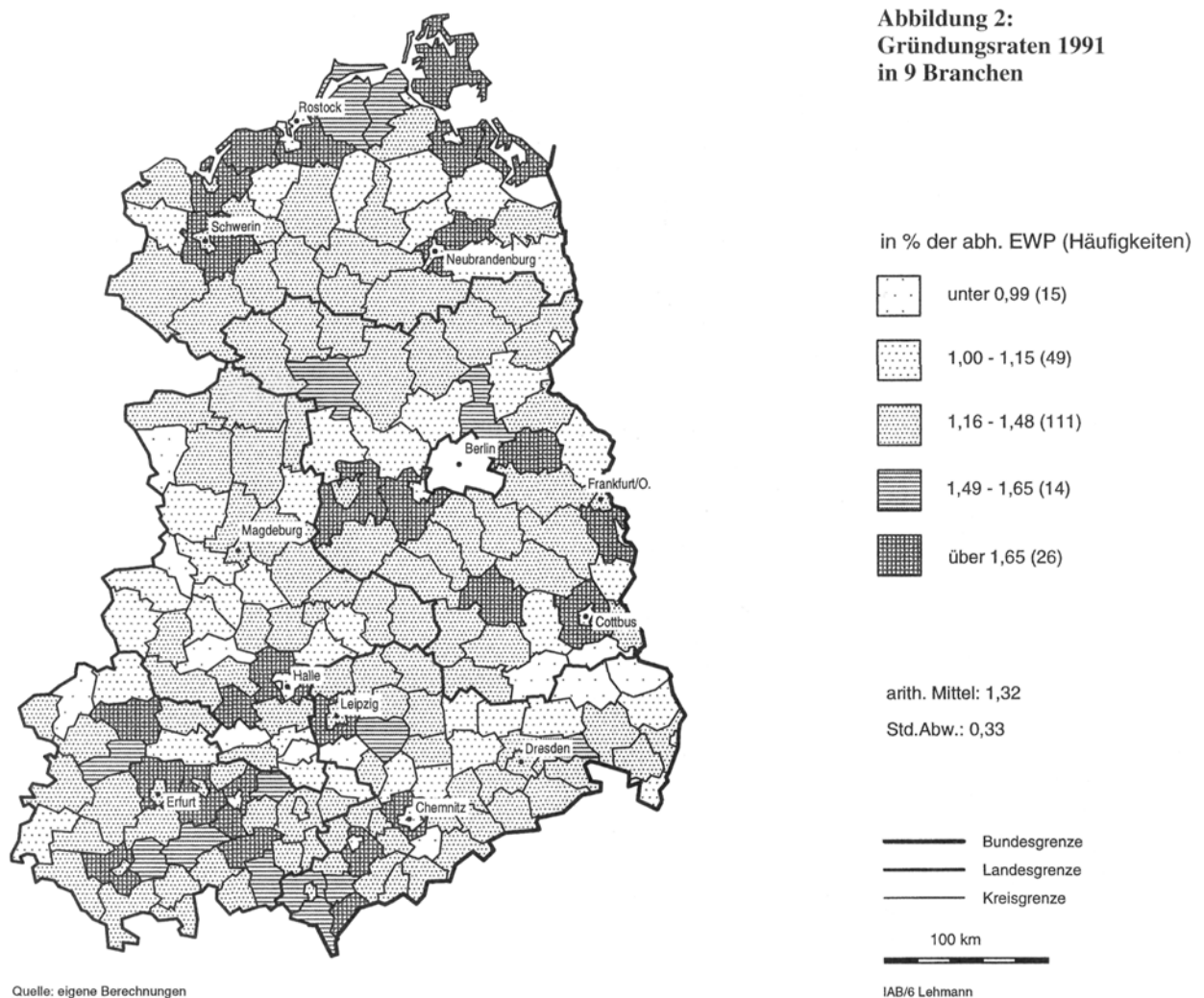


Abbildung 2:
Gründungsraten 1991
in 9 Branchen



1. touristische Regionen (Ostseeraum, Mecklenburgische Seenplatte, Thüringer Wald), auffallend ist das Fehlen solcher höheren Raten im Harz;
2. das Umland vieler städtischer Zentren milden Ausnahmen Dresden, Magdeburg und Dessau.

Deutlich niedrigere Gründungsraten finden sich:

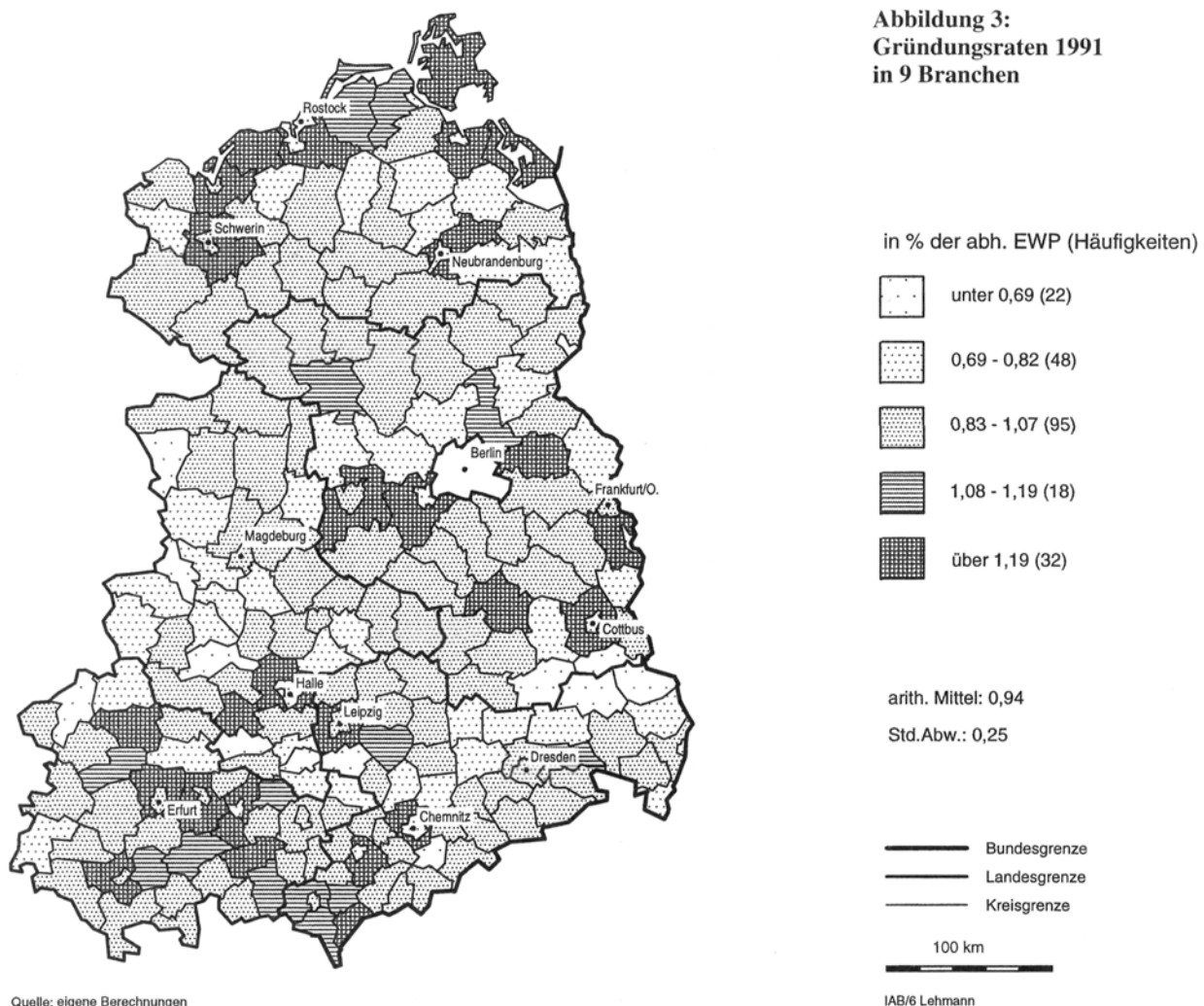
1. in den städtischen Zentren:
Dies könnte man eventuell mit den vielfach beklagten ungelösten Eigentumsfragen erklären, von denen in besonderem Maße die städtischen Zentren betroffen waren;
2. im Norden: Teile des ländlich-peripheren Mecklenburgs und Brandenburgs;
3. im Süden: Die typischen Bergbauregionen (Hoyerswerda, Spremberg, Senftenberg, Borna, Hohenmölsen, Hettstedt);
4. im Westen: Größere Strecken entlang der Grenze zu den alten Bundesländern.

Letzteres mag überraschen, wurde doch vielfach davon ausgegangen, daß in räumlicher Nähe zur ehemaligen deutsch-deutschen Grenze ein spezieller Gunstfaktor für die regionale Entwicklung läge. Man argumentierte, daß es zur Nutzung der Lohnkostenvorteile in den NBL zu Betriebsverlagerungen

oder der Bildung von Zweigbetrieben vor allem aus dem ehemaligen Zonenrandgebiet heraus kommen würde. Die niedrigen Gründungsraten an den Westgrenzen der NBL legen den Schluß nahe, daß es sich um Auspendlerregionen handelt, zumal bekannt ist, daß das ehemalige Zonenrandgebiet eine erhebliche Zunahme an Arbeitskräften durch Einpendeln zu verzeichnen hatte (vgl. Dietz/ Gommlich/ Karr 1992). Es ist zu vermuten, daß sich das Arbeitsplatzangebot in Pendlerdistanz in zweifacher Hinsicht auf das Gründungspotential in den Auspendlerregionen ausgewirkt hat. Zum einen durch eine Verringerung der Zahl der potentiellen Gründer: Gerade eine sehr ungünstige Lage auf dem Arbeitsmarkt (vgl. auch Blien, U./ Hirschenauer, F. in diesem Heft) veranlaßt Arbeitslose bzw. von Arbeitslosigkeit bedrohte Personen, eine selbständige Existenz aufzunehmen. Zum anderen ist Abwandern und Pendeln ein sozial selektiver Prozeß, d.h. Abwanderungs- und Auspendlerregion verlieren gerade dynamische Arbeitskräfte, die sonst als potentielle Gründer besonders in Frage kämen.

Im Vergleich der Gründungsdaten 1991 mit 1992 (vgl. Abb. 3) ist auffallend, daß sich die überdurchschnittlichen Raten nicht mehr nur auf das Umland der Zentren beschränken, sondern meist auch in den Zentren selbst hohe Werte erreicht werden, möglicherweise ein Hinweis auf eine Verbesserung der Lage in bezug auf die ungelösten Eigentumsfragen.

Abbildung 3:
Gründungsdaten 1991
in 9 Branchen



Wie auch die Branchenstruktur der Gründungen nahelegt, überwiegen noch Nachholeffekte: so z.B. in den touristischen Regionen im Gastgewerbe, im städtischen Umland in den unternehmensbezogenen Dienstleistungen und praktisch überall im Handel und den konsumtiven Dienstleistungen.

Diese Befunde sollten sich z.T. auch durch die siedlungsstrukturellen Kreistypen der Bundesforschungsanstalt für Landeskunde und Raumordnung darstellen lassen. Betrachtet man die Mittelwerte der Gründungsraten insgesamt und getrennt nach siedlungsstrukturellen Kreistypen für 1991 (vgl. Tabelle 3), läßt sich die Aussage über die stärkere Gründungstätigkeit im unmittelbaren städtischen Umland mit überdurchschnittlichen Gruppenmittelwerten der Typen 2 (hochverdichtete Kreise in Regionen mit großen Verdichtungsräumen) und 6 (verdichtete Kreise in Regionen mit Verdichtungsansätzen) belegen. Verdichtete Kreise in ländlichen Räumen (Typ 8), die den höchsten Gruppenmittelwert haben, finden sich in vielen touristischen Regionen entlang der Ostsee, aber auch als alte industrielle Kerne (mit potentiell vielen Ausgründungen) oder Verwaltungszentren: Stralsund, Greifswald Stadt und Land, aber auch Schwerin Stadt und Land sowie Naumburg u.a.m.. Die hohen Werte für ländliche Kreise in hochverdichteten Regionen (Typ 4) sind vor allem auf die Kreise der Region Halle – Leipzig und des Berliner Umlands zurückzuführen.

Die Gruppenmittel für 1992 weichen in viel stärkerem Maße voneinander ab als 1991 (vgl. Tab. 3)⁹. Stark überdurchschnittliche Werte haben jetzt die Kernstädte in Regionen mit großen Verdichtungsräumen (Typ 1) wie in solchen mit Verdichtungsansätzen (Typ 5), aber auch die verdichteten Kreise in ländlichen Regionen (Typ 8) – also die zentralen

Orte aller drei Verdichtungsstufen. Stark unterdurchschnittlich dagegen ist das Gründungsgeschehen in den ländlichen Kreisen der Regionen mit Verdichtungsansätzen und der ländlich geprägten Regionen (Typ 7 und 9) sowie in den verdichteten Kreisen der Agglomerationsräume (Typ 3), die sich v.a. im Umland des Städtedreiecks Leipzig-Chemnitz-Dresden, sowie im Berliner Norden befinden.

Da der Einfluß der Branche auf die Zahl der Gründungen groß ist (vgl. Kapitel 2.1), wurden in Tabelle 3 die Gründungsraten für die siedlungsstrukturellen Kreistypen auch getrennt für Produzierendes Gewerbe, Dienstleistungen und Baugewerbe gebildet. So erkennt man, daß die unterdurchschnittlichen Gründungsraten 1991 in den Kernstädten nur auf die niedrigen Raten des Produzierenden und des Baugewerbes zurückzuführen sind. Die hohen Werte dieser Kreise 1992 sind neben einem starken Anstieg der Gründungsaktivität in den Dienstleistungen auch über eine – wenn auch vergleichsweise moderate – Zunahme in den beiden weiteren Branchen zu erklären. Da aber die Gründungsraten der drei Branchengruppen in beiden Jahren gut und hochsignifikant miteinander korrelieren, sollten diese Unterschiede nicht zu stark gewertet werden.

In vielen Untersuchungen wurde ein Zusammenhang zwischen regionaler Betriebsgrößenstruktur und Gründungsrate festgestellt. Ein hoher Anteil von kleinen und mittelgroßen Betrieben korreliert positiv mit der Gründungsrate (vgl. z.B. O'Farrell und Crouchley (1985); Fritsch (1994)). Dies wird damit erklärt, daß zum einen Mitarbeiter in solchen Betrieben „unternehmerischer“ denken und – im Vergleich zu ihren Kollegen aus Großbetrieben – über Produktionsabläufe, Auftraggeber, Lieferanten und Kunden besser informiert sind. Zum anderen aber auch damit, daß Mitarbeiter kleiner Firmen einem höheren Arbeitsplatzverlustrisiko ausgesetzt sind und deshalb im Falle drohender Arbeitslosigkeit in einer Existenzgründung eine Alternative sehen¹⁰. Schmude (1992, S.250) führt an, daß Beschäftigte in kleinen Unternehmen „im Vergleich zu Beschäftigten großer Unternehmen niedrigere Löhne und Gehälter erhalten (z.B. Cramer 1990) und sich durch Schaffung

⁹ Eine Dummy-Regression mit der Gründungsrate 1991 als abhängige und Dummies zur Siedlungsstruktur als unabhängige Variable ist nicht signifikant. Mit der Gründungsrate 1992 wird sie hochsignifikant und erklärt 25% der Varianz.

¹⁰ „Those who 'accept' such risks and work in small plants are also those who are 'willing to accept' the risks inherent in self-employment“ (Geroski und Schwalbach, 1985, S.14)

Tabelle 3: Arithmetische Mittel der Gründungsraten nach siedlungsstrukturellen Kreistypen (im Produzierenden Gewerbe, in den Dienstleistungen und im Baugewerbe)

	1991				1992			
	Insgesamt	Verarb. Gewerbe	Dienstleistungen	Baugewerbe	Insgesamt	Verarb. Gewerbe	Dienstleistungen	Baugewerbe
<i>Alle Kreise (215)</i> (Varianzkoeffizient)	1,32 (0,25)	0,21 (0,37)	0,97 (0,24)	0,14 (0,46)	0,94 (0,26)	0,17 (0,34)	0,65 (0,29)	0,12 (0,39)
<i>Regionen mit großen Verdichtungsräumen</i>								
1: Kernstädte (7)	1,20	0,12	0,98	0,09	1,24	0,16	0,97	0,11
2: Hochverdichtete Kreise (11)	1,42	0,23	1,05	0,14	0,91	0,17	0,63	0,11
3: Verdichtete Kreise (21)	1,18	0,19	0,88	0,11	0,83	0,16	0,56	0,10
4: Ländliche Kreise (27)	1,42	0,23	1,02	0,16	0,96	0,19	0,64	0,13
<i>Regionen mit Verdichtungsansätzen:</i>								
5: Kernstädte (7)	1,21	0,13	0,99	0,09	1,29	0,17	1,01	0,11
6: Verdichtete Kreise (34)	1,39	0,24	0,99	0,16	1,00	0,19	0,68	0,13
7: Ländliche Kreise (37)	1,27	0,21	0,93	0,13	0,84	0,17	0,56	0,11
<i>Ländlich geprägte Regionen:</i>								
8: Verdichtete Kreise (21)	1,44	0,21	1,07	0,17	1,16	0,19	0,82	0,15
9: Ländliche Kreise (50)	1,29	0,21	0,95	0,14	0,84	0,16	0,58	0,11

eines eigenen Unternehmens bessere Einkommenschancen erwarten.“¹¹.

Im Falle Ostdeutschlands ist aber in Rechnung zu stellen, daß der Anteil der in privaten (Klein)betrieben Beschäftigten zur Zeit der DDR sehr gering war (ca. 5% der Erwerbspersonen, nach BTE 1989, eigene Berechnungen), so daß dieses „klassische“ Gründerpersonenpotential nahezu entfällt. Zudem kann man vermuten, daß die privaten Kleinbetriebe aus der Einführung der Marktwirtschaft einen Wachstumsimpuls bezogen haben und spezifische Vorteile gegenüber der Konkurrenz neugegründeter Betriebe, wie z.B. Kenntnis des lokalen Markts und einen festen Kundenstamm, nutzen konnten. Angesichts des enormen Stellenabbaus in ehemaligen staatlichen (Groß)betrieben während des Transformationsprozesses in Ostdeutschland wird auch das Argument des höheren Arbeitsplatzrisikos in Kleinbetrieben nicht zutreffen. Gleiches gilt für die Entlohnung. Bellmann (1995, S.8-9) konnte nachweisen, daß „Beschäftigte in kleineren Betrieben fast schon das (ostdeutsche) Durchschnittseinkommen erhalten.“ Das Gründerpersonenpotential in Ostdeutschland wird deswegen im wesentlichen aus den Beschäftigten ehemaliger Staatsbetriebe kommen und über wenig Erfahrung in bezug auf die Leitung eines eigenen Betriebs verfügen. Was aber nicht ausschließt, daß – besonders im Fall einer Ausgründung

- z.T. auch auf vorhandene Strukturen zurückgegriffen werden kann.

Als Indikator der Betriebsgrößenstruktur wurde hier der Prozentanteil der Betriebe mit bis zu 50 Beschäftigten an allen Betrieben eines Kreises zum 31.1.1991 und zum 31.12.1991 berechnet¹². In beiden Jahren korrelieren die Gründungsraten positiv mit dem Anteil der Klein- und mittelgroßen Betriebe zu Beginn des jeweiligen Jahres. Die Bedeutung der Betriebsgrößenvariablen für das Gründungsgeschehen ist aber nur gering. In einer Regression mit der Gründungsrate 1992 als abhängiger Variablen und der Betriebsgrößenvariablen als unabhängiger Variablen, erklärt die Siedlungsstruktur 25% der Varianz, der erklärende Gehalt der Betriebsgrößenstruktur aber ist mit gut 2% zu vernachlässigen. Dies unterstützt die obigen Überlegungen zur Herkunft der Gründerpersonen in Ostdeutschland.

Tabelle 4 zeigt die Mittelwerte der Gründungsrate 1992 in den Ländern. Unterdurchschnittliche Raten weisen Sachsen-Anhalt und Sachsen auf; überdurchschnittliche Raten finden sich in Mecklenburg und Thüringen. Nimmt man eine Dummy-Variable für die fünf Bundesländer zu den genannten unabhängigen Variablen hinzu, so erhöht sich der Anteil der erklärten Varianz um lediglich 5%; auch der Einfluß länderspezifischer Faktoren wäre demzufolge gering.

Auf Länderebene (vgl. Tab. 5) zeigt sich, daß der Vorsprung Mecklenburg-Vorpommerns in der Gründungstätigkeit 1992 allein durch die hohe Zahl der Gründungen im Dienstleistungssektor begründet ist, von denen vermutet werden kann, daß sie in Zusammenhang mit dem Tourismusgewerbe stehen. Ganz anders ist die Situation in Thüringen, wo die insgesamt zwar nur gering (vgl. Tab. 4) überdurchschnittlichen Raten im wesentlichen auf das Produzierende Gewerbe zurückgehen (vgl. Tab. 5). Es zeigen sich also schon zwischen diesen großen Branchenaggregaten strukturelle Unterschiede,

¹¹ Dem steht aber entgegen: „average salaries of directors and working partners in small firms are not high in relation to average earnings of other comparable occupation groups ... and in particular low in comparison with earnings in managerial positions in larger companies.“ (Bolton Report, S.24; zitiert nach Geroski und Schwalbach 1985, S.15)

¹² Dieser Indikator ist insofern problematisch, als daß in diesem Fall Betriebsbestände ausgewertet werden. Da aber bekannt ist, daß sich hinter vielen der „übernommenen“ Betriebsnummern, die also schon vor Beginn der Statistik existierten und nicht originär von den örtlichen AÄ vergeben worden sind, Unternehmen verbergen, die zentral für ihre Betriebe meldeten, muß mit einer gewissen Überhöhung der durchschnittlichen Betriebsgröße gerechnet werden (vgl. auch Anhang 1).

Tabelle 4: Gründungsraten nach Bundesländern

	n	1991		1992	
		arith. Mittel	Var.-koeffizient	arith. Mittel	Var.-koeffizient
Alle Kreise	215	1,32	0,25	0,94	0,26
Brandenburg	44	1,32	0,26	0,96	0,25
Mecklenburg-Vorpommern	37	1,40	0,28	1,03	0,33
Sachsen	54	1,28	0,19	0,90	0,22
Sachsen-Anhalt	40	1,22	0,27	0,85	0,27
Thüringen	40	1,42	0,24	0,99	0,21

Tabelle 5: Arithmetische Mittel der Gründungsraten im Produzierenden Gewerbe, in den Dienstleistungen und im Baugewerbe nach Bundesländern

	1991			1992		
	Produz. Gewerbe	Dienstleistungen	Baugewerbe	Produz. Gewerbe	Dienstleistungen	Baugewerbe
Alle Kreise (215) (Variationskoeffizient)	0,21 (0,37)	0,97 (0,23)	0,14 (0,46)	0,17 (0,29)	0,65 (0,39)	0,12 (0,40)
Brandenburg (44)	0,20	0,97	0,15	0,17	0,66	0,12
Mecklenb.-Vorpommern (37)	0,21	1,04	0,15	0,16	0,73	0,13
Sachsen (54)	0,21	0,95	0,12	0,16	0,63	0,10
Sachsen-Anhalt (40)	0,20	0,83	0,13	0,17	0,57	0,11
Thüringen (40)	0,25	1,02	0,15	0,20	0,66	0,13

die durchaus auch qualitativ, d.h. z.B. in bezug auf das Wachstumspotential dieser Betriebe, unterschiedlich zu bewerten sein können.

Eine Regression mit Siedlungsstruktur-Dummies, Betriebsgrößenvariable und Länder-Dummies führt aber nur für die Gründungsrate der Dienstleistungen 1992 zu einem interpretierbaren Ergebnis und erklärt 48% der Varianz.

3.2 Die regionalen Überlebensraten

Wie eingangs gesagt wurde, ist die Gründungsaktivität zwar die notwendige Voraussetzung für den Erhalt einer „gesunden“ Altersstruktur der Betriebe einer Region; sie ist aber nicht unabhängig von den Überlebens- und Wachstumsraten der gegründeten Betriebe zu interpretieren. Im weiteren werden diese beiden Raten, allerdings relativ kürzer als die Gründungsrate, vorgestellt, um dann zu einer Raumtypisierung mit Hilfe dieser drei Raten¹³ zu gelangen.

Abbildung 4 zeigt den Prozentsatz der einen Zeitraum von 18 Monaten überlebenden Betriebe auf Kreisebene¹⁴. Die Interpretation der Verteilung ist schwierig, das sich ergeben-

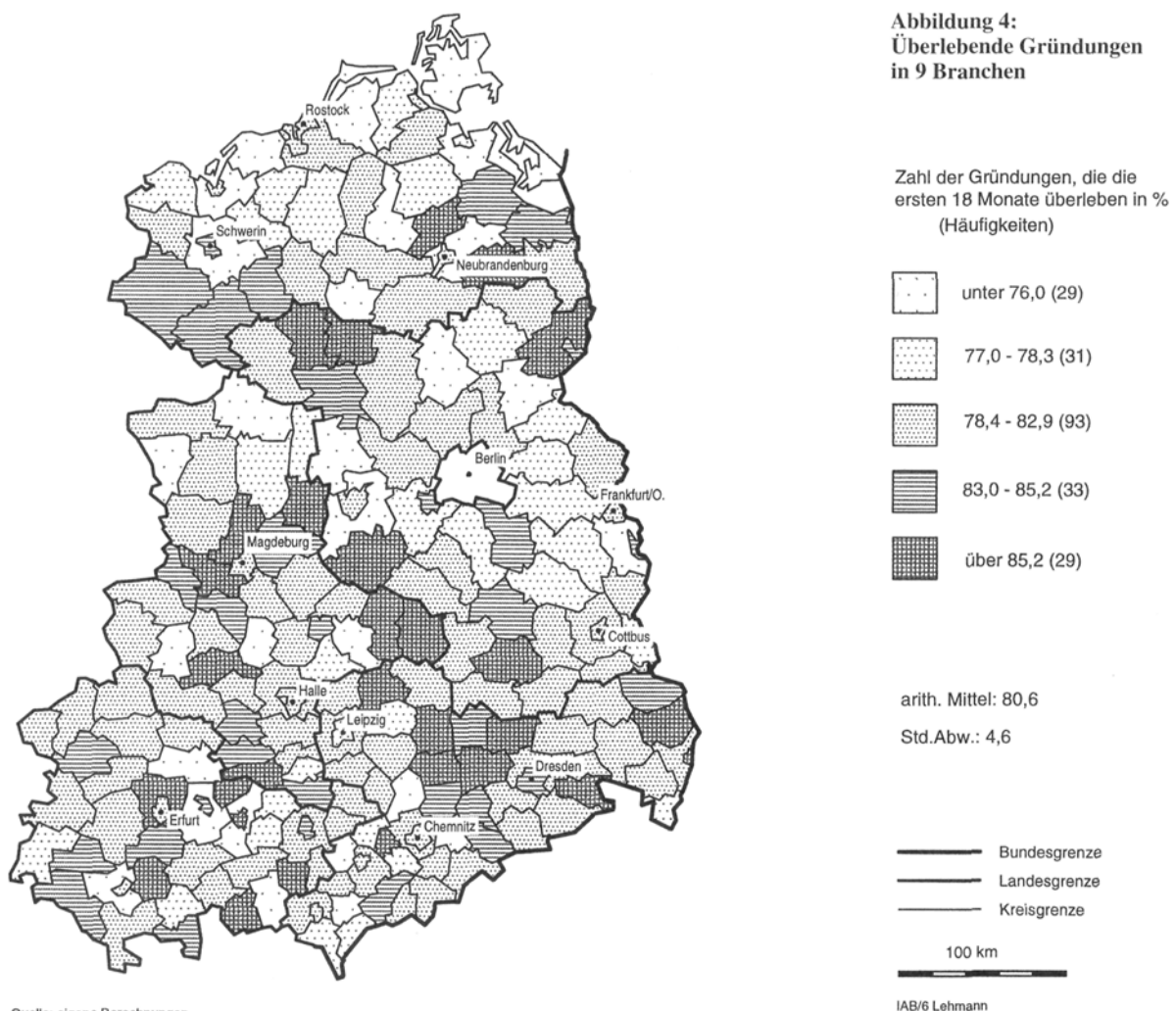
¹³ Die Gründungsrate 1992 wird in diesem Zusammenhang nicht mehr berücksichtigt, da sich Überlebens- und Wachstumsrate nur auf 1991 gegründete Betriebe beziehen.

¹⁴ Die Daten der Überlebens- und Wachstumsraten beruhen auf Angaben zu Betrieben, die im März und Juni 1991 gegründet worden sind, also über den betreffenden Zeitraum beobachtet werden konnten.

de Muster komplex. Eine auf den ersten Blick eventuell zu erkennende geringere Überlebensrate in ländlich peripheren Regionen läßt sich mit den in Tabelle 6 wiedergegebenen mittleren Überlebensraten nach siedlungsstrukturellen Kreistypen nicht bestätigen.

Zwar haben Gründungen des Produzierenden Gewerbes sowie des Baugewerbes zumindest teilweise höhere Überlebenschancen in den verschiedenen Typen des ländlichen Raums (Typen 4, 7, 8, 9) bei entsprechend schlechteren Chancen in den Kernstädten. Gerade Betriebe des Bausektors zeichnen sich aber zudem durch unterdurchschnittliche Abgangsrate im hochverdichteten Umland der Kernstädte aus. Die Gründungen im Dienstleistungsbereich, als die zahlenmäßig stärkste Gruppe, haben überdurchschnittliche Überlebensraten an ihren „klassischen“ konsumentennahen Standorten in den Kernstädten.

Die Interpretation dieser regionalen Überlebensraten der Gründungen in bezug auf die regionale wirtschaftliche Entwicklung wirft einige Schwierigkeiten auf. Hohe Raten könnten ein Hinweis auf geringe Sterberaten (gerechnet als Abgangsrate des Betriebsbestands) sein, da der Anteil junger Betriebe an den Marktaustritten erfahrungsgemäß hoch ist, was sich auch in einem engen statistischen Zusammenhang zwischen Gründungs- und Sterberate niederschlägt (vgl. z. B. Audretsch, D. B., und Fritsch, M. 1994). Eine Korrelation zwischen Gründungsrate 1991 und Überlebensrate zeigt dann auch einen, wenn auch nur schwachen, negativen Zusammenhang



(-0,3) zwischen beiden Raten. Für die USA wurde durch Reynolds und Maki (1990) ein positiver Zusammenhang zwischen regionalem Arbeitskräftezuwachs und Umschlag an Betrieben festgestellt. Hohe Gründungs- und Schließungsraten wären demzufolge günstig für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region. Begründen läßt sich dies mit einer Zunahme der Wirkung der Marktselektion durch verstärkten Wettbewerb bei steigendem Angebot an Betrieben (vgl. Audertsch, D. B., und Fritsch, M. 1995). Eine weitere dort angeführte These, daß durch das Ausscheiden von Betrieben neben dem unmittelbaren Effekt des Verlusts von Arbeitsplätzen andererseits Ressourcen für produktivere Verwendungen im Sinne eines Prozesses der kreativen Zerstörung freigesetzt werden, ist in Anbetracht der hohen Arbeitslosigkeit in Ostdeutschland wohl kaum von Bedeutung. Audertsch und Fritsch (1995) konnten aber für Westdeutschland während der Jahre 1986-89 keinen Zusammenhang zwischen regionalem Betriebsumschlag und Arbeitsplatzentwicklung finden. Eine positive Beziehung mit der Arbeitsplatzentwicklung besteht nach dieser Untersuchung lediglich für den Netto-Marktzutritt von Betrieben (= Gründungen abzüglich Schließungen). Eine überdurchschnittliche Überlebensdauer ist neben der Zahl der Gründungen (hier ausgedrückt als Gründungsrate) wesentlich

für einen positiven Saldo von Gründungen und Schließungen. Wenn man zudem noch in Rechnung stellt, daß während dieser frühen Phase des Aufbaus einer klein- und mittelständischen Unternehmensstruktur in den NBL, die Konkurrenz am Markt noch nicht so ausgeprägt ist wie in den etablierten Märkten der ABL, so kann man hohe Überlebensraten der Gründungen in Ostdeutschland als Erfolg werten. Dabei darf aber auch nicht übersehen werden, daß wenn hier vom Überleben der Betriebe die Rede ist, der betrachtete Zeitraum mit 18 Monaten sehr kurz ist.

3.3 Regionale Wachstumsraten der gegründeten Betriebe

Die regionalen Wachstumsraten der Beschäftigung (ausgedrückt als die durchschnittliche absolute Veränderung der Beschäftigung 18 Monate nach der Gründung (vgl. Abb.5)) korrelieren weder mit der Gründungsrate noch mit der Überlebensrate, noch gibt es einen statistischen Zusammenhang zwischen den Wachstumsraten der drei Branchengruppen.

Tabelle 7 zeigt, daß das Wachstum v.a. in den Zentren aller drei Regionstypen in allen drei Sektoren überdurchschnittlich ist. Als relativ ungünstig stellt sich das Wachstum der

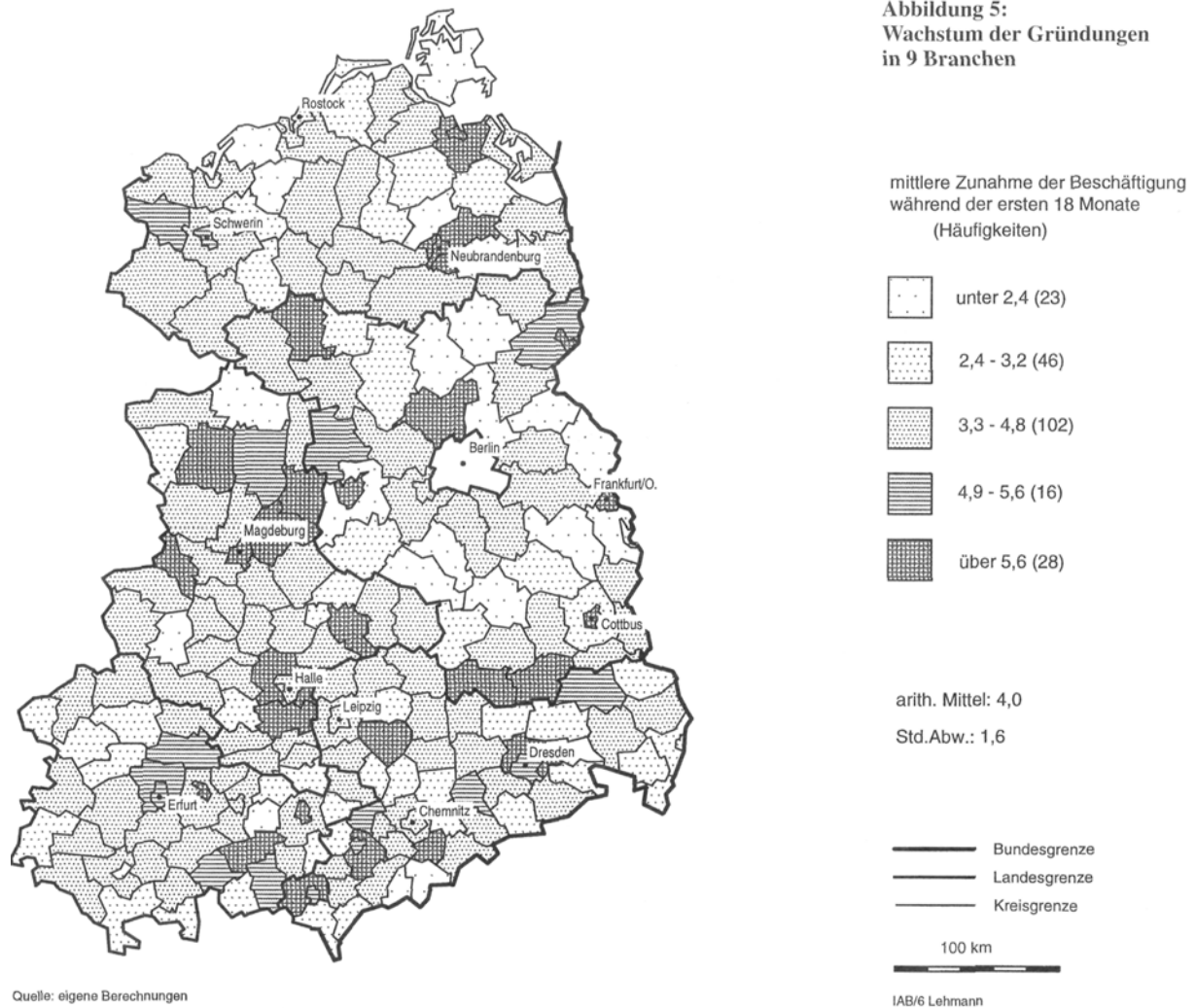
Tabelle 6: Überlebende Gründungen nach 18 Monaten in %

	Insgesamt	Var.-koeffizient	Prod. Gewerbe	Var.-koeffizient	Dienstleistungen	Var.-koeffizient	Baugewerbe	Var.-koeffizient
<i>Alle Kreise (215)</i>	80,6	0,06	86,3	0,10	78,2	0,07	88,3	0,11
<i>Regionen mit großen Verdichtungsräumen</i>								
1: Kernstädte (7)	81,3	0,03	85,7	0,09	80,7	0,03	85,2	0,09
2: Hochverdichtete Kreise (11)	79,9	0,06	81,7	0,10	77,8	0,07	91,6	0,07
3: Verdichtete Kreise (21)	80,9	0,04	86,9	0,07	78,7	0,05	86,4	0,13
4: Ländliche Kreise (27)	82,0	0,04	87,6	0,10	79,7	0,06	88,3	0,08
<i>Regionen mit Verdichtungsansätzen:</i>								
5: Kernstädte (7)	82,3	0,03	82,4	0,07	82,0	0,04	85,0	0,04
6: Verdichtete Kreise (34)	81,3	0,05	86,4	0,08	79,0	0,07	88,5	0,10
7: Ländliche Kreise (37)	80,4	0,06	87,2	0,10	78,2	0,08	86,4	0,11
<i>Ländlich geprägte Regionen:</i>								
8: Verdichtete Kreise (21)	78,6	0,07	87,2	0,10	75,2	0,11	89,2	0,10
9: Ländliche Kreise (50)	80,1	0,07	85,9	0,12	77,4	0,08	90,2	0,13

Tabelle 7: Beschäftigungswachstum der Gründungen nach 18 Monaten

	Insgesamt	Var.-koeffizient	Prod. Gewerbe	Var.-koeffizient	Dienstleistungen	Var.-koeffizient	Baugewerbe	Var.-koeffizient
<i>Alle Kreise (215)</i>	4,0	0,41	6,8	0,41	2,8	0,52	7,9	0,57
<i>Regionen mit großen Verdichtungsräumen</i>								
1: Kernstädte (7)	4,7	0,10	11,1	0,10	3,6	0,13	9,7	0,27
2: Hochverdichtete Kreise (11)	4,0	0,23	7,9	0,23	2,9	0,42	6,5	0,24
3: Verdichtete Kreise (21)	4,2	0,42	8,0	0,42	2,8	0,51	8,9	0,67
4: Ländliche Kreise (27)	3,8	0,30	4,9	0,30	2,8	0,33	8,9	0,55
<i>Regionen mit Verdichtungsansätzen:</i>								
5: Kernstädte (7)	5,2	0,27	7,5	0,27	4,3	0,38	11,4	0,33
6: Verdichtete Kreise (34)	3,9	0,25	5,2	0,25	2,9	0,38	8,3	0,44
7: Ländliche Kreise (37)	4,0	0,49	7,7	0,49	2,7	0,45	7,0	0,63
<i>Ländlich geprägte Regionen:</i>								
8: Verdichtete Kreise (21)	4,8	0,39	9,3	0,39	3,1	0,57	10,1	0,66
9: Ländliche Kreise (50)	3,4	0,52	5,7	0,52	2,6	0,77	6,2	0,44

Abbildung 5:
Wachstum der Gründungen
in 9 Branchen



Gründungen in den ländlichen Kreisen der ländlich geprägten Regionen dar, die in allen Branchen unterdurchschnittliche Wachstumsraten aufweisen.

3.4 Typisierung von Regionen mit Hilfe von Gründungs-, Wachstums- und Überlebensraten

Mit der in Abbildung 6 dargestellten Typisierung soll ein erster, wenn auch grober Versuch unternommen werden, die Informationen der drei dargestellten Raten räumlich zusammenzuführen. Ziel war es, mit Hilfe von Schwellenwerten zu einer möglichst einfachen und dadurch überschaubaren Regionstypisierung zu gelangen. Dies ist natürlich mit einem nicht unerheblichen Informationsverlust verbunden, der in der Hauptsache daraus resultiert, daß nur noch betrachtet wird, ob die Gründungs-, Wachstums- und Überlebensrate in einem Kreis über- oder unterdurchschnittlich ist. Eine Kombination dieser Werte ergibt eine acht-klassige Typisierung, die an der Grenze der Darstellbarkeit liegt.¹⁵ Eine weitere Zusammenfassung zu vier Klassen (1. alle drei Raten sind überdurchschnittlich, 2. zwei Raten sind überdurchschnittlich, 3. zwei Raten sind unterdurchschnittlich, 4. alle drei Raten sind unterdurchschnittlich) führt dann zu der in Abbildung 6 gezeigten Typisierung.

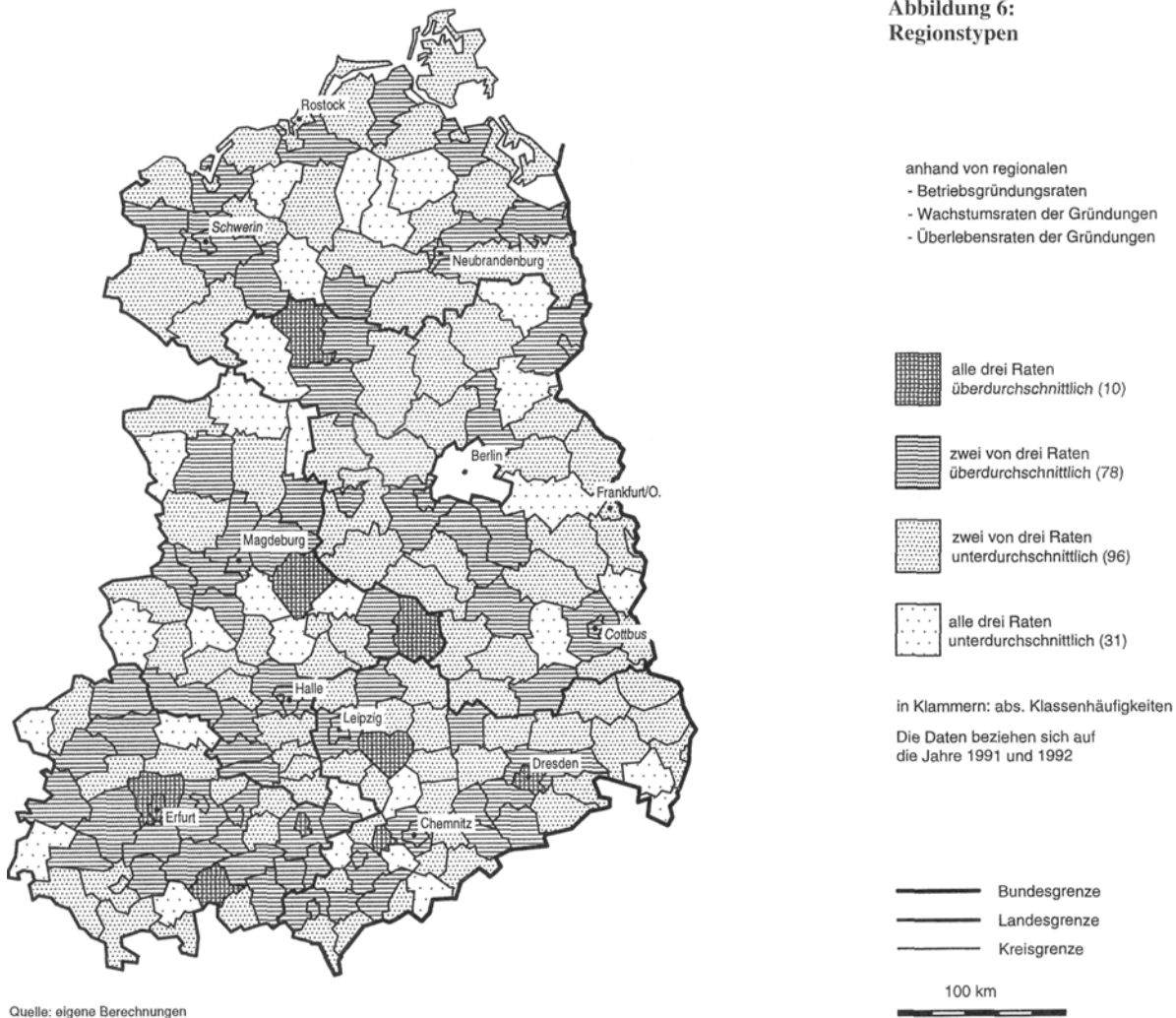
¹⁵ Für Interessierte ist diese Typisierung im Anhang 3 wiedergegeben.

¹⁶ Hier zeigt sich auch schon eine Schwäche dieser Typisierung: gerade in den Zentren, die vorzugsweise im Süden liegen, war die Gründungsaktivität 1991 noch relativ verhalten (vgl. Abb.1).

Es ergibt sich ein Zentrum-Peripherie-Gefälle, was im Falle Ostdeutschlands auch immer ein gewisses Süd-Nord-Gefälle beinhaltet.¹⁶ Im Fall der 10 Kreise, die für jede Rate überdurchschnittliche Werte verzeichnen, könnte man vermuten, daß es sich hier um „innovative Milieus“ handelt, die in der Diskussion um das Entstehen bzw. die Persistenz regionaler Ungleichheiten eine wichtige Rolle spielen (vgl. z.B. Hansen 1992, S.97). Sieben dieser Kreise befinden sich in Thüringen und Sachsen, keiner in Mecklenburg-Vorpommern. Während die Zentren im Süden mindestens so gut wie ihr Umland abschneiden (in Erfurt, Zwickau und Dresden liegen sogar alle drei Raten über dem Durchschnitt), schneiden die vier Zentren entlang der Ostseeküste (Wismar, Rostock, Stralsund und Greifswald) schlechter als ihr Umland ab. Eine ungünstige Entwicklung scheint sich auch entlang der Westgrenze der neuen Länder abzuzeichnen. Von den 18 Kreisen, die unmittelbar an die alten Länder grenzen, sind in lediglich vier Kreisen zwei Raten überdurchschnittlich.

Die sich hier zeigenden Unterschiede sollten aber keinesfalls überinterpretiert werden. Zum einen ist, wie schon gesagt, die Typisierung recht grob und wäre z.B. durch eine Clusteranalyse zu überprüfen, zum anderen ist aber auch der betrachtete Zeitraum noch viel zu kurz, um verlässliche Aussagen z.B. über tatsächliche Entwicklungsrückstände einzelner Regionen treffen zu können. Wobei dann auch die Wahl der Analyseregionen überprüft werden müßte.

**Abbildung 6:
Regionstypen**



Literatur

- Achen, M., Zarth, M. (1994): Existenzgründungen im ostdeutschen Einzelhandel. In: Raumforschung und Raumordnung, o. Jg., H. 4/5. S.322-330
- Audretsch, D. B.; Fritsch, M. (1994): The Geography of Firm Births in Germany. In: Regional Studies, 28, H. 7. S. 359-365
- Audretsch, D. B., Fritsch, M. (1995): Betriebliche Turbulenz und regionale Beschäftigungsdynamik. In: Frick, B.; Semmlinger, K. (Hrsg.), Betriebliche Modernisierung – Personalentwicklung, Personalaustausch und betriebliche Fluktuation. Berlin
- Baur, M.; Buck, G. (1993): Existenzgründungen durch Arbeitsförderung? Studie der Landesagentur für Struktur und Arbeit GmbH (LASA) Nr. 15
- Bellmann, L., Boeri, T. (1995): Entry, Exit and Product Heterogeneity. In: Vivarelli, M. et al. (Hrsg.), Birth and Start-Up of Small Firms. Kluwer Academic Publishers (erscheint in Kürze)
- Bellmann, L. (1995): Transformation der Wirtschaft und betriebliche Lohnpolitik in den neuen Bundesländern. In: Gerlach, K. (Hrsg.), Löhne, Anreize und Produktivität. Frankfurt (im Erscheinen)
- Blien, U.; Hirschenauer, F. (1994): Die Entwicklung regionaler Disparitäten in Ostdeutschland, in diesem Heft
- Boeri, T., Cramer, U. (1991): Betriebliche Wachstumsprozesse. Eine statistische Analyse mit der Beschäftigtenstatistik 1977-1987. In: MittAB 1, S. 81-90
- Cramer, U.; Koller, M. (1988): Gewinne und Verluste von Arbeitsplätzen in Betrieben – der „Job Turnover“-Ansatz. In: MittAB 3, S.361-377
- Cramer, U. (1990): Der Trend zu kleineren Betrieben: Ergebnisse einer Auswertung der Beschäftigtenstatistik für die Bundesrepublik Deutschland. In: Berger, J.; Domeyer, V.; Funder, M. (Hrsg.). Kleinbetriebe im wirtschaftlichen Wandel, Bd. 7 Reihe des Forschungsschwerpunkts Zukunft der Arbeit. Universität Bielefeld. Frankfurt/New York
- Dietz, F.; Gommlich, H., Karr, W. (1992): Ostdeutsche Arbeitnehmer in Westdeutschland. In: MittAB 4. S. 499-518
- Fritsch, M., König, A.; Weißhuhn, G. (1993): Die Beschäftigtenstatistik als Betriebspanel-Ansatz, Probleme und Analysepotentiale. In: Hochmuth, M.; Wagner, J. (Hrsg.). Firmenpanelstudien in Deutschland. Tübinger Volkswirtschaftliche Schriften. Tübingen
- Fritsch, M.; Werker, C. (1994): Die Transformation der Unternehmensstruktur in Ostdeutschland. Beschäftigungsobservatorium Ostdeutschland, H. 13. S. 3-7
- Geroski, P. Schwalbach, J. (1985): Entrepreneurship and Small Firms. Discussion Paper des Wissenschaftszentrums Berlin
- Hansen, N. (1992): Competition. Trust and Reciprocity in the Development of Innovative Regional Milieux. In: Papers in Regional Science, 71, H. 2. S. 95-105
- Hinz, T.; Siebenhüner, S. (1992): Betriebliche Neugründungen in der Region Leipzig. Projektbericht des Instituts für Soziologie der Universität Leipzig 1. Leipzig

- Hofmann, H.-J. (1986): Mindestoptimale Betriebsgrößen und die Ursachen suboptimaler Kapazitäten. In: Jahrbuch für Nationalökonomie und Statistik, 20. H. 1/2. S. 131-151
- May-Strobl, E.; Paulini, M. (1994): Gründungsreport – Laufende Berichterstattung über das Gründungsgeschehen in den neuen Bundesländern. Materialien des Instituts für Mittelstandsforschung Nr. 105. Bonn
- O'Farrell; Crouchley, R. (1985): An Industrial and Spatial Analysis of New Firm Formation in Ireland. In: Storey, D. J. (Hrsg.), Small Firms in Regional Economic Development. Cambridge. S. 101-134
- Rudolph, H. (1990): Beschäftigungsstrukturen in der DDR vor der Wende – Eine Typisierung von Kreisen und Arbeitsämtern. In: MittAB 4, S. 474-503
- Schmude, J. (1992): Regionale Unterschiede des Existenzgründungsgeschehens. In: Internationales Gewerbearchiv. 40. H. 4, S. 244-255
- Tichy, G. (1987): Das Altern von Industrieregionen – unabwendbares Schicksal oder Herausforderung für die Wirtschaftspolitik? In: Berichte zur Raumforschung und Raumplanung, 31, H. 1, S. 3-10
- Zarth, M. (1994): Drei Jahre Existenzgründungen in den neuen Ländern – Regionale und sektorale Schwerpunkte privater Investitionen-. Informationen zur Raumentwicklung, o. Jg., H. 4. S. 229-244

Anhang 1: Die Datengrundlage und Unscharfen beim Betriebsbegriff

Die Daten zu Betrieben entstammen der Beschäftigtenstatistik der Bundesanstalt für Arbeit (BA), die im wesentlichen aus An-, Ab- und Jahresendmeldungen der Arbeitgeber besteht und alle sozialversicherungsspflichtigen Arbeitnehmer umfaßt.

Grundlage des Betriebsbegriffs ist die Betriebsnummer, die von den Arbeitsämtern vergeben wird und in jeder Meldung ausgewiesen ist. Im wesentlichen ist eine Betriebsnummer einer Arbeitsstätte i.S. der Definition des Statistischen Bundesamtes gleichzusetzen; innerhalb einer Gemeinde aber (und damit auch innerhalb aller kreisfreien Städte) ist es den Unternehmen möglich, Zweigbetriebe, die zur gleichen Wirtschaftsklasse (= Dreisteller der Systematik der BA) gehören, zusammenzufassen. So muß also vor allem in Branchen, in denen diese Konstellation häufig vorkommt, wie z.B. Handel und Banken, davon ausgegangen werden, daß ein Teil dieser Daten aggregiert ist. Auf der anderen Seite kann es vorkommen, daß umgekehrt ein Betrieb aus abrechnungstechnischen Gründen mehrere Betriebsnummern zugewiesen bekommt. Weitere Schwierigkeiten bereitet die Bindung einer Betriebsnummer an den Besitzer eines Betriebes. Bei Besitzerwechsel kann es zur Änderung der Betriebsnummer kommen, was in der Betriebsdatei als Schließung und Gründung gewertet werden muß.

Dennoch sind die Betriebsdateien, die auf der Beschäftigtenstatistik fußen, zu den umfassendsten und zuverlässigsten Dateien über Betriebe mit Panelstruktur zu rechnen. Überprüfungen der Validität der Betriebsnummer und der wesentlichsten Merkmale (Wirtschaftszweig und Größe (= Zahl der Beschäftigten)) im Rahmen der Erhebungen des IAB-Betriebspanels für Westdeutschland ergaben eine völlige Übereinstimmung von Betriebseinheit, Wirtschaftszweigangaben und Größe in 83% der Fälle. In weiteren 5% war die Zahl der Beschäftigten nicht exakt, sondern lag um mindestens 10% über oder unter der der Beschäftigtenstatistik entnommenen

Zahl. In 3% der Betriebe waren die Angaben zur Branche falsch und in 7% der Fälle wich die Betriebseinheit von der ab, die der Beschäftigtenstatistik nach zu erwarten gewesen wäre, die angetroffene Betriebseinheit hatte aber weitgehend die gleichen Strukturen (Branche und Größe) wie der erwartete Betrieb. Nur in 2% der Fälle war die Betriebseinheit völlig unklar und konnte nicht identifiziert werden. (Angaben zitiert aus unveröffentlichtem Manuskript der Projektgruppe IAB - Betriebspanel, 1994). Da zudem, wie schon erwähnt (siehe auch Anhang 2), dieser Untersuchung nur solche Branchen mit einem hohen Erfassungsgrad durch die Beschäftigtenstatistik zugrunde liegen, dürfte der sich aus den oben benannten Problemen ergebende Fehler noch geringer ausfallen.

Als Gründung wird ein Betrieb dann gewertet, wenn zu diesem Betrieb keine Beschäftigungsmeldungen zum 1.1.1991 vorliegen.

Im Falle der hier behandelten ostdeutschen Betriebe ist noch zu beachten, daß die amtlich ausgezählten Stichtagsdateien der Beschäftigtenstatistik der BA, aus denen über eine Aggregation auf Betriebe auf einfachem Wege die Betriebsdateien für die alten Länder gebildet werden, für Ostdeutschland für den Untersuchungszeitraum nicht existieren. Die hier vorgenommenen Auswertungen beruhen auf eigenen Berechnungen, stellen also keine amtlichen Zahlen dar. Da aus technischen Gründen einige rigide Annahmen zur Fortdauer von Beschäftigungsverhältnissen getroffen werden mußten, ist von einer gewissen Untererfassung im Vergleich zur amtlichen Statistik (wenn es sie für diesen Zeitraum gab) auszugehen.

Anhang 2: Definitionen der neun Wirtschaftsbereiche nach der Systematik der Wirtschaftszweige der BA

Energie, Bergbau, Grundstoffe
WZ >= 010 bis WZ <= 191

Investitionsgüterindustrie
WZ >= 200 bis WZ <= 379

Konsumgüterindustrie
WZ >= 380 bis WZ <= 581

Baugewerbe
WZ >= 590 bis WZ <= 616

Handel
WZ >= 620 bis WZ <= 625

Verkehr
WZ >= 650 bis WZ <= 683

Finanzdienstleistungen
WZ >= 690 bis WZ <= 691

vorwiegend konsumtive Dienstleistungen
WZ >= 700 bis WZ <= 712
WZ >= 730 bis WZ <= 773
WZ >= 780 bis WZ <= 785
WZ >= 840 bis WZ <= 841
WZ >= 844 bis WZ <= 850
WZ = 860
WZ = 864
WZ = 890
WZ = 900

Dienstleistungen vorwiegend für Unternehmen

WZ ≥ 720 bis WZ ≤ 722

WZ = 774

WZ = 790

WZ = 791

WZ = 800

WZ = 801

WZ ≥ 820 bis WZ ≤ 830

WZ = 842

WZ = 843

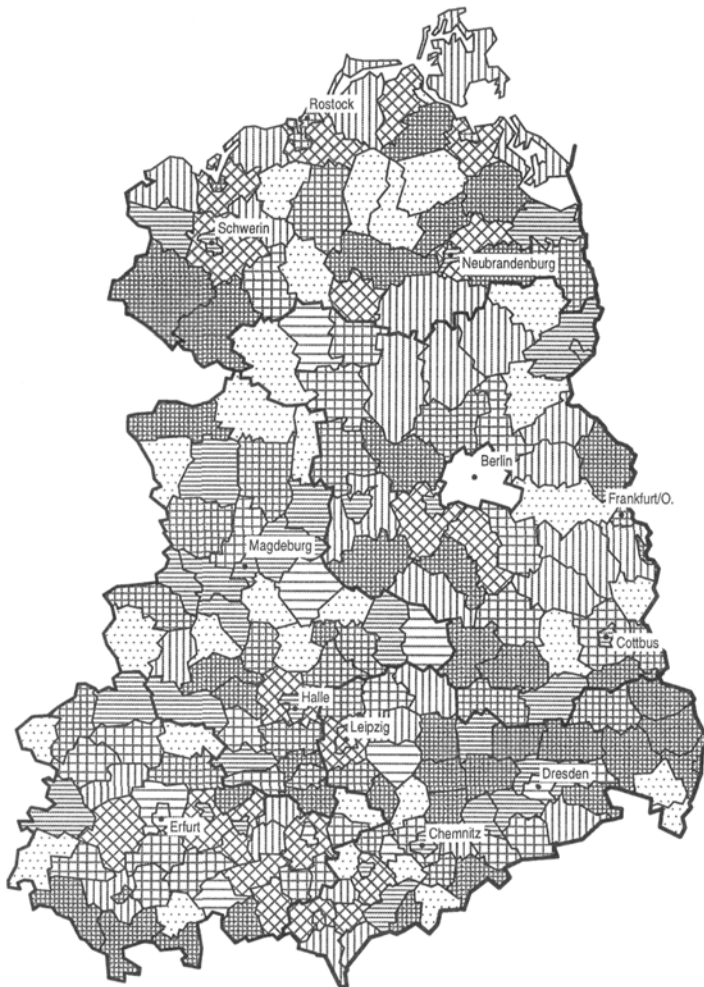
WZ = 851

WZ ≥ 861 bis WZ ≤ 863

WZ ≥ 865 bis WZ ≤ 872

Anhang 3

Regionstypen



G+W+Ü+ (10)

G+W+Ü- (22)

G+W-Ü+ (24)

G+W-Ü- (29)

G-W+Ü+ (32)

G-W+Ü- (24)

G-W-Ü+ (43)

G-W-Ü- (31)

G = Gründungsrate 1991

W = Wachstumsrate der gegründeten Betriebe
während der ersten 18 Monate

Ü = Überlebensrate der gegründeten Betriebe
während der ersten 18 Monate

'+' = überdurchschnittlich

'-' = unterdurchschnittlich

in Klammern: abs. Klassenhäufigkeiten

— Bundesgrenze

— Landesgrenze

— Kreisgrenze

100 km

IAB/6 Lehmann

Quelle: eigene Berechnungen